Die Scott-Calder'sche Eisenbahnpolitik trägt reiche Früchte

Kürzlich wurde die Statistik über die Eisenbahnen Canadas für das am 30. Juni 1914 zu Ende gegangene Geschäftsjahr von der Dominial Regierung in Ottawa veröffentlicht. Diese Statistik beruht auf den geschworenen Angaben der verantwortlichen Beamten der verschiedenen canadischen Eisenbahn-Kompagnien. Wir entnehmen dieser Statistik einige Tabellen, die ein klares Bild von der Entwicklung des Eisenbahnnetzes in den einzelnen Provinzen Canadas geben. Diese Tabellen erscheinen uns gerade deshalb von besonderem Wert und Interesse, weil sie auf absolut sicheren Grundlagen beruhen und weil die konservative Dominial Regierung hier Tatsachen publizieren muß, die klar und deutlich beweisen, daß die weitausschauende Eisenbahnpolitik des liberalen Premierministers Scott von Saskatchewan und des Eisenbahnministers Calder durchaus richtig war und den Interessen unserer Provinz Saskatchewan am besten gedient hat.

Wenn wir zurück denken, wie noch vor wenigen Jahren die Eisenbahnpolitik der liberalen Provinzregierung von den Konservativen äußerst heftig angegriffen und sogar als Schwindel bezeichnet wurde, bereitet es uns jetzt ein aufrichtiges Vergnügen darauf hinweisen zu können, daß die liberalen Staatsmänner Saskatchewans auch in dieser Beziehung glänzend gerechtfertigt dastehen. Die Zahlen der folgenden Tabellen geben die Zunahme der Meilenlänge in den einzelnen Provinzen und für die einzelnen Jahre an:

Provinz	Zunahme 1909	1910	1911	1912	1913	1914
Saskatchewan	550	301	189	633	897	438
Ontario	296	1	92	224	454	255
Quebec	89	132	87	1	103	57
Manitoba	94	16	245	54	473	82
Alberta	..	167	6	403	315	332
British Columbia	63	36	10	13	96	27

Diese Zahlen beweisen klar, daß in der Verteilung von neu in Betrieb gesetzten Meilenlängen die Provinz Saskatchewan auch im letzten Geschäftsjahre ebenso wie im Jahre vorher an erster Stelle steht. Diese durch Zahlen klar bewiesene Tatsache ist von größter Bedeutung, da sie klar zeigt, daß die fortschrittliche Eisenbahnpolitik der liberalen Provinzregierung von Saskatchewan vollkommen erfüllt hat was die Minister Scott und Calder, die diese Politik in die Wege leiteten, erwartet hatten.

Ja man muß zugeben, daß der erreichte Erfolg alle Erwartungen übertroffen hat. Dadurch ist klar erwiesen, daß die liberale Politik, Bonds für Eisenbahngesellschaften zu garantieren, richtig war. — Denn nur durch diese Politik der Bond-Garantien wurde der Ausbau von Zweiglinien in Saskatchewan so sehr beschleunigt. Dabei darf man nicht vergessen, daß auf diese Weise die gewaltige Zunahme im Bau von Bahnlinien erreicht worden ist, ohne daß die Bevölkerung auch nur einen Cent der Kosten zu tragen hatte. Ferner wollen wir darauf hinweisen, daß Neubauten von Bahnlinien in noch größerem Umfange zur Ausführung gelangt sein würden, wenn nicht die eintretende Geldnot verschiedene Bahngesellschaften gezwungen hätte, den Bau neuer Nebenlinien einstweilen einzustellen.

Die Farmer Saskatchewans, die durch neugebaute Linien besseren Zugug zu den Märkten für alle ihre Produkte gewonnen haben, werden sicher nicht vergessen, daß sie diese wichtigen Vorteile der klugen staatsmännischen Handlungsweise unserer leitenden Minister in der liberalen Provinzregierung zu verdanken haben. Ganz Saskatchewan kann mit Recht auf diese Erfolge stolz sein. Ohne Kosten für das Volk hat es die Regierung dahin gebracht, daß Saskatchewan in Bezug auf Bahnbauten unter allen Provinzen Canadas an erster Stelle steht. Mit Freude begrüßen wir auch die Tatsache, daß unsere Nachbarprovinz Alberta, deren liberale Regierung in den letzten Jahren eine ähnliche Politik eingeschlagen hat wie die von den Staatsmännern von Saskatchewan verfolgte, in Bezug auf Zunahme von Meilenlänge für das letzte Geschäftsjahr an zweiter Stelle steht.

Die folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die gesamte in den einzelnen Provinzen in Betrieb befindlichen Meilenlänge und über die Zunahme im Jahre 1914:

Provinz	Meilenlänge u. Betrieb 1914	Zunahme 1914
Saskatchewan	5,089	438
Alberta	2,544	332
New Brunswick	1,839	294
Ontario	9,255	255
Manitoba	4,075	82
Quebec	4,043	57
British Columbia	1,978	27

Zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Bismarcks

Am 1. April tritt die hundertste Wiederkehr des Tages ein, an dem Otto von Bismarck, der größte Staatsmann aller Zeiten und der Einiger Deutschlands, das Licht der Welt erblickte. Es war zu Schönhausen, einem alten Herrensitz im jetzigen preußischen Regierungsbezirk Magdeburg. Er verlebte die ersten Jahre seiner Kindheit auf dem elterlichen Gute Kniephof in Pommern, nach der Gymnasialzeit in Berlin folgte im Jahre 1832 der Besuch der Universität Göttingen. Schon hier als Student war Bismarck zuversichtlich beseelt von dem deutschen Einheitsgedanken. Hier und in Berlin, wohin er im Herbst übersiedelte, studierte er behufs Eintritt in die diplomatische Laufbahn die Rechte. Nach bestandenem Examen arbeitete er zunächst am Stadtgericht in Berlin. Im Landleben von Schönhausen hatte er sich von Jugend auf behaglich gefühlt und gerade deshalb nahm der flotte junge Regierungsbeamte im Jahre 1836 dort einen zweimonatlichen Aufenthalt und lebte zurückgezogen wegen der Vorbereitung zum zweiten Examen; die Berliner aber erklärten ihn für verrückt, und die Bauern sagten: „Use arme junge Hehr, wat mak em wull sin" zu seiner größten Belustigung. Sein flottes Leben, das ihm die Bezeichnung toller Junker eintrug, beruhte auf Ehrenhaftigkeit verbunden mit Mut, Unerschrockenheit und Nächstenliebe; verdiente er doch schon in jungen Jahren die Medaille für Rettung aus Gefahr, das Leben einsetzend, um seinen Reitknecht Hildebrand vom Ertrinken zu retten. Dann folgte die Ableistung der Militärpflicht bei den Jägern.

Es sei hier davon abgesehen, die weiteren Geschehnisse im Leben des berühmten Mannes in Einzelheiten zu schildern, da sie zu bekannt sind.

Im Staatsdienst.

Als Bismarck im September 1862 zur Leitung der preußischen Staatsgeschäfte berufen wurde, war er ein Mann von 47 Jahren, ein gereifter Geist, ein fertiger politischer Charakter, der seine Lehrjahre hinter sich hatte. Zuerst war er als Zweiunddreißigjähriger 1847 im Vereinigten Landtage aufgetreten, der echte junkerhafte reaktionäre Heißsporn. Während der Revolution von 1848 und 1849 hatte er nicht in der ersten Reihe der streitenden Politiker des Tages gestanden; nur hatte er gelegentlich damals schon König Friedrich IV. zu energischem Widerstand gegen die Revolution gemahnt und gedrängt. Auch 1850 gehörte er der äußersten Rechten an. Als ein Führer der altpreußischen konservativen Partei wurde er damals angesehen und diente in einzelnen Fällen den Interessen jener Partei mit Erfolg. So erklärte es sich sehr wohl, daß König Friedrich Wilhelm IV. Frühjahr 1851 an den wiederhergestellten deutschen Bundestag den eifrigen, vielversprechenden und tatkräftigen Politiker entsandte. Dort in Frankfurt a. M. machte Bismarck als Vertreter Preußens beim Bundestag seine politische Schule durch. Sehr bald zeigte es sich, daß der Junker, der durch seine heftigen und leidenschaftlichen reaktionären Reden 1847 sich vor allem hervorgetan, ein Staatsmann mit sehr kühler, auf die Wirklichkeit gerichteter Beobachtung und Berechnung, ein Kopf mit sehr nüchternem Urteil über Menschen und Dinge war.

Man darf sagen, der reaktionäre Junker Bismarck gelangte als Bundestagsgesandter in Frankfurt im großen und ganzen zu der gleichen Einsicht und Ueberzeugung, zu der auch in dem Volksparlament in Frankfurt 1848 und 1849 allmählich die bundesstaatlich-erbkaiserliche Partei der gemäßigt liberalen Politiker gelangt war: sie begegneten sich jetzt in der Meinung, daß ein Deutsches Reich in Gemeinschaft mit Oesterreich zu schaffen unmöglich, daß demnach der Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland notwendig wäre, ja eine unerläßliche Vorbedingung für jeden Fortschritt in der deutschen Frage bilden müsse. Bei den Frankfurter Parlamentariern blieb die gewonnene Ueberzeugung Theorie. Bismarck ging von vornherein geschlossenen Schrittes darauf los, eine praktische Durchführung seiner Theorie zu erzwingen.

So lange Friedrich Wilhelm IV. regierte, war die Zeit des Handelns für Preußen noch nicht gekommen. Der Regierungswechsel 1858 führte zunächst andere Personen in die Regierung Preußens. Bismarck wurde in dieser Zeit von Frankfurt nach Petersburg versetzt. Wiederholt tauchte die Möglichkeit auf, gerade ihm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen. Alle seine Versuche, auf den Gang der preußischen Politik 1859—1862 einzuwirken, hatten keinen Erfolg, aber sie lenkten doch das Auge der maßgebenden Persönlichkeiten immer entschiedener auf Bismarck als den vorwiegend geeigneten Staatslenker hin. Als dann der Konflikt zu einer Katastrophe des ganzen preußischen Staatslebens sich zu entwickeln drohte, sah sich König Wilhelm vor die Alternative gestellt, entweder sich unter Preisgebung seiner innersten Ueberzeugungen dem parlamentarischen Regierungssystem zu unterwerfen oder Herrn von Bismarck als den hoffnungsvollen Retter aus der Not an die Spitze seiner Regierung zu stellen.

Weltgeschichtliche Jahre.

Die weltgeschichtlichen Jahre brachen an, in denen Bismarck seine staatsmännische Meisterschaft entfalten und bewähren sollte. Im Innern Preußens geriet Bismarck sofort (1862) in heftigen Streit mit dem Landtag. Die Heeresordnung seines Königs und die Selbständigkeit des königlichen Willens innerhalb der konstitutionellen Verfassung Preußens aufrecht zu erhalten, hatte sich Bismarck verpflichtet. Mehr als einmal ist in der Konfliktszeit an den Grundlagen der Verfassung gerüttelt, auf beiden Seiten sind im Verfassungsstreite die Grenzen, die das Staatswohl den Parteien auflegen sollte, überschritten und verletzt worden. Auch das Ministerium Bismarcks hat sich schwerer Verfassungsverletzungen damals schuldig gemacht. Aber mitten im Lärm des inneren Kampfes eröffnete Bismarck seine glänzende äußere Politik. Unbeirrt durch alle seine Gegner, ungeschreckt von allen Hindernissen schritt er die glorreiche Bahn zur steilen Höhe hinan, von einem kleinen Erfolg zu einem größeren und zuletzt zum größten gelangend.

Im November starb der König von Dänemark. Die schleswig-holsteinische Frage bot Bismarck die Gelegenheit, seine diplomatische Virtuosität zu bewähren; er riß 1864 das widerwillige Oesterreich mit sich sofort in den dänischen Krieg; man eroberte mit vereinigter Waffengewalt von den Dänen die Elbherzogtümer. Vorsichtig, Schritt für Schritt, gewann er darauf Oesterreich und den anderen Gegnern Vorteile ab: Oesterreich geriet 1865 durch die preußische Diplomatie in eine ganz unhaltbare Lage. Endlich 1866 war alles reif zum entscheidenden Schlage, wie er Bismarck seit 1851 als unvermeidlich erschien. Der Krieg wider Oesterreich verwirklichte das nationale Programm: Ausschluß Oesterreichs aus Deutschland, Verstärkung Preußens, Gründung des Norddeutschen Bundes unter preußischer Führung, das waren die Früchte, die Bismarck in diesen Jahren erzielt hatte. Gewiß, sie entsprachen nicht genau den Ideen der begeisterten nationalen Bestrebungen von 1848; aber sie waren überall aus diesen Ideen von 1848 herausgewachsen.

Allerdings führte 1866 der Entscheidungskrieg über die Zukunft Deutschlands zu einem deutschen Bruderkrieg hin. Bismarcks Absichten entsprach dies nicht, er hatte den Krieg mit Oesterreich erstrebt, aber er hatte Krieg mit den anderen Deutschen zu vermeiden gewünscht. Dennoch, nachdem freiwillig so viele Deutsche sich an die Seite Oesterreichs als Kampfgenossen eingereiht, da war es Bismarcks erstes und aufrichtigstes Bestreben, die Wunden, die dieser Bruderkrieg geschlagen, zu heilen und die Herzen der im Feld besiegten deutschen Brüder zu versöhnen und zu treuer Bruderliebe zu binden.

Diplomatische Taktik.

Die Frucht des Krieges von 1866 wurde sofort bedroht von dem Neide der Franzosen und dem Rachedurst Oesterreichs. Bismarck hat es verstanden, auf beiden Seiten den Ausbruch der feindlichen Gefühle zurückzudämmen, das Kriegsbündnis wider Deutschland zu hemmen. Seiner kaltblütigen Entschlossenheit verdankt es Deutschland, daß im Juli 1870 der unvermeidliche Angriff der Franzosen unter sehr günstigen Umständen erfolgte: wie Bismarck 1866 die Einmischung Frankreichs in den österreichischen Krieg durch seine hinhaltende diplomatische Taktik verhinderte, so hintertrieb er 1870 durch die zum Ziele treffende Raschheit des deutschen Handelns den Anschluß Oesterreichs und Italiens an die französische Kriegführung. Ohne Eingreifen und Störung durch die einmischungslustigen europäischen Mächte konnte Deutschland die völlige Niederwerfung Frankreichs vollbringen: aus ihr erwuchs das deutsche Reich.

Es ist selbstverständlich, daß die auswärtige Politik das Feld seiner eigentümlichen Tätigkeit geblieben ist. Mit unvergleichlicher Weisheit brachte er das enge Bündnis mit Oesterreich zustande, das bis heute allen Wechsel der politischen Lage Europas siegreich überdauert hat. Und dies deutsch-österreichische Bündnis erweiterte Bismarck zu einer europäischen Verständigung zum Zweck der Erhaltung des allgemeinen Friedens. Zuerst war Rußland der Dritte im Bunde. Als Rußland sich entfremdete, trat Italien an seine Stelle. Das deutsche Reich war unter Bismarcks Führung Hort und Schirm der europäischen Ruhe, Bollwerk und Sicherung der bestehenden Zustände in Europa geworden. Bismarck hat in der Tat das erreicht, was 1871 kein Mensch für möglich gehalten: — der Friede ist durch zwei Jahrzehnte ungestört geblieben. Selbst das rachelustige Frankreich, von dem man schon nach wenigen Jahren neue Kriegsabenteuer erwarten zu müssen glaubte, hat den Drang seines Herzens im Zaume gehalten und den glühend gehaßten Nachbarn in Ruhe gelassen.

In den letzten Jahren seiner Amtsführung ließ sich Bismarck von der Ersprießlichkeit überseeischer Kolonien für Deutschland überzeugen. Behutsam, langsam, vorsichtig, mit weitestgehender Schonung fremder Empfindlichkeiten, tat er die ersten Schritte auf kolonialem Gebiete. Er machte den Anfang, Weiterausdehnung des Anfangs überließ er der Entwicklung der Zukunft; er spornte den Eifer privater Unternehmungen zu kühnem Vorgehen an, indem er den Schutz des Reiches allen ernstgemeinten, ehrlichen und verständig angelegten Versuchen darreichte.

Als eine glückliche Fügung mag man es preisen, daß der Fürst und der Minister, die durch ihre gemeinsame Arbeit das deutsche Reich geschaffen, noch fast siebzehn Jahre hindurch ihre gemeinsame Tätigkeit fortsetzen durften. In inniger Treue blieben der Kaiser und der Kanzler einander verbunden. Als Bismarck einmal ermüdet und abgespannt sich zurückziehen wollte, 1877, schrieb der kaiserliche Greis schlicht und einfach sein „Niemals" auf das Abschiedsgesuch.

Der junge Kaiser.

Nachdem der erste deutsche Kaiser selbst am 9. März 1888 ins Grab gesunken, bestieg Kaiser Friedrich III. den Thron, den Tod im Herzen. Als Kronprinz hatte er einst mit allen Kräften sich Bismarck widersetzt, auch nach 1871 nur mit einer gewissen Selbstüberwindung Bismarcks Walten zugesehen; erst in allerletzter Zeit hatte sich bis zu einem gewissen Grade eine Verständigung angebahnt. Aber der todkranke Mann war 1888 nicht imstande, sich von Bismarck zu trennen; er ließ ihn während der 99 Tage seiner Regierung gewähren.

Als ihm der Tod am 15. Juni 1888 von seinem Leiden die Erlösung gebracht, da nahm ein jugendlich frischer, tatenlustiger und lebhaft fühlender Jüngling das Szepter in seine Hand. Mit überschäumender Begeisterung begegnete er Anfangs dem alten treuen Genossen seines Großvaters; unter der fürsorgenden Obhut des alten Reichskanzlers geschahen die ersten Schritte und Handlungen der jungen Regierung.

Aber schon bald trat der Bruch ein zwischen dem jungen Kaiser und dem alten Staatsmann. Daß ein jugendlicher Herrscher, der selbst, nach seinem eigenen Willen die Regierung zu leiten verlangt, nur sehr schwer die Stellung eines im Laufe der Jahre an eine sehr selbständige Führung der Regierungsgeschäfte gewöhnten Minister erträgt, das wird kleinen Menschen überraschen. Und ebenso ist kein Grund zur Verwunderung darüber ersichtlich, daß ein greiser Staatsmann von Bismarcks Leistungen und Verdiensten sich höchst ungern höheren Weisungen und Befehlen eines jugendlichen Herren oder gar den dilettantischen Ratschlägen ganz unerfahrener Politiker unterwirft. Die fast unvermeidliche Folge war es, daß die Wege sich trennten.

Vier Jahre lang nach dem Rücktritt des Fürsten hatten der Kaiser und der Alt-Reichskanzler sich nicht wieder gesehen, wodurch die Entfremdung zwischen beiden immer größer und der vollzogene Bruch immer unheilbarer wurde. Der Alt-Reichskanzler, der in der Zurückgezogenheit des Sachsenwaldes wie ein Verbannter lebte, hielt mit seinen Bedenken gegen die Bahnen, die der neue Kurs eingeschlagen hatte, nicht zurück. Um so größer war die Freude, als am 22. Januar 1894 die Kunde durch die Lande lief, daß die Aussöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck zur Tatsache geworden sei. Seitdem blickte man wieder nach jeder politischen Bewegung auf zu dem Altkanzler, der sich zwar immer weigerte, für neues Vergehen verantwortlich gehalten zu werden, der aber doch, als die energische Politik in Ostasien sich zeigte, die Worte äußerte: „Endlich wieder einmal eine Tat."

Nach längerem Leiden, das durch manche Tage der Besserung unterbrochen wurde, starb Bismarck am 30. Juli 1898, leicht und schmerzlos, abends gegen elf Uhr in Friedrichsruh. Er wird von den Deutschen nie vergessen werden, sein Name bleibt eingemeißelt in die Weltgeschichte.

Der Courier
Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch.

Extrablatt
Kriegsnachrichten des „Courier"
Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Pub. Co., Ltd."
E. Eymann, Geschäftsführer u. Redakteur

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835 Halifax Straße, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 505. Telephon Nr. 3391.

Abonnementspreise:
„Der Courier"
Canada (Jahresabonnement) $1.00
Ver. Staaten (Jahresabonnement) $1.50
Europa (Jahresabonnement) $2.00

„Extrablatt"
nur gegen Vorausbezahlung 25 Cents monatlich

Anzeigenraten:
Anzeigenraten für beide Publikationen unserer Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt.
Neue Ratenkarte gibt volle Information.
Besondere Raten für „Kleine Anzeigen" wie: Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten u.s.w., sowie ganz gefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig..50 Cents
Für die zweite Insertion ....25 Cents
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig..75 Cents
Für die zweite Insertion ....50 Cents
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für den Redakteur, sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.
Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedelungen werden jederzeit gern aufgenommen.
Die Leser werden gebeten, Adressen-Aenderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls die Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

UNION LABEL

Allen Freunden und Lesern ein
Frohes Osterfest!
Geschäftsführung und Schriftleitung des „Courier"

Kriegsnachrichten

Freitag, 26. März.

Schwere Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 25. März, über London. — Amtlich wurde heute angekündigt:

„In den Karpathen haben unsere Truppen westlich des Uzsokpasses heftige russische Angriffe abgeschlagen. Die Kämpfe dauern an. Wir machten 1500 Gefangene.

„In der Nähe von Wyszkow blieben die feindlichen Angriffe auf die am letzten Montag von uns eroberten Stellungen erfolglos.

„Auf den übrigen Punkten der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

„Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz kam es in den letzten Tagen an der Donau und der Save zu vereinzelten Geschützkämpfen. Die Allgemeinlage ist dort unverändert geblieben."

Allerlei wichtige Nachrichten.

Berlin, drahtlos nach Sayville, 25. März. — Die Ueberseeische Neuigkeitsagentur hat heute unter anderen die folgenden Mitteilungen veröffentlicht:

„Ein deutsches Memorandum befaßt sich mit dem Ursprung der Kämpfe in den afrikanischen Kolonien. Es beweist den ursprünglich auch von Frankreich und Belgien geteilten Wunsch, kriegerische Operationen in Afrika zu verhüten. Englands Weigerung verursachte jedoch den Ausbruch der Feindseligkeiten.

„Feindseliger Handlungen gegen die deutsche Verwaltung von Kamerun hat sich bereits am 23. März 1914, also lange vor dem Ausbruch des Krieges, der englische Gouverneur von Nigeria schuldig gemacht. Er ließ deutsche Postsachen beschlagnahmen, deutsche Boten verhaften und Eingeborene, die unter deutschem Schutz standen, einsperren.

„Eine der ersten Amtshandlungen der neuen griechischen Regierung war die Ernennung des früheren Gesandten Tschaldaris zum Generalgouverneur von Mazedonien, anstelle des der Türkei feindlich gesinnten M. Sophoulis. Daraus zieht man in Konstantinopel den Schluß, daß Griechenland mit der Pforte freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten beabsichtigt. Außerdem hat die griechische Regierung auch den in den neuen Provinzen ansässigen Bulgaren und Türken das Wahlrecht zugestanden.

„Aus Zürich wird die Nachricht von der Einberufung aller wehrpflichtigen jungen Japaner, die sich in der Schweiz aufhalten, bestätigt.

„Die Berliner Nationalgalerie hat mit dem Ankauf von Kunstwerken begonnen, die sich auf den Krieg beziehen. Erworben wurden bereits einige Aquarelle und Skizzen des bekannten Malers Fritz Rheims, der als Leutnant im Felde steht.

Soll für Frieden wirken.

„Der Königin von Holland ist durch den Minister des Aeußeren eine Massendenkschrift ihrer Untertanen im Interesse neuer Friedensbestrebungen überreicht worden. Die Königin ließ den Mitstellern mitteilen, daß sie und die Regierung den Frieden herbeisehnen und für seine Wiederherstellung zu gegebener Zeit nach Kräften eintreten würden."

Abschlägige Antwort.

London, 25. März. — Die britische Regierung hat das Ersuchen der Vereinigten Staaten zurückgewiesen, einem amerikanischen Konsulatsbeamten zu gestatten, in Kirkwall, Schottland, die dort datierten, amerikanische Fracht führenden Schiffe zwecks Berichterstattung zu inspizieren.

Schwedischer Dampfer in britischen Hafen geschleppt.

Sunderland, England, 25. März. — Der schwedische, mit Eisenerz befrachtete Dampfer „Goosebridge" wurde heute von einem britischen Prisendampfer in diesen Hafen geschleppt.

„Die „Goosebridge" fuhr von Santander, Spanien, ab. Ihre Fracht war angeblich für Deutschland bestimmt.

Japan und China

London, 25. März. — Aus Schanghai wird berichtet:

„Die von der hiesigen Geschäftswelt ausgehende Propaganda für den vollständigen Boykott japanischer Waren gewinnt täglich an Umfang und Bedeutung. Plakate, die trotz der Gegenmaßnahmen der Polizei überall angeschlagen werden, ermahnen die Bevölkerung, unter keinen Umständen japanische Waren zu kaufen.

„In allen Provinzen soll die antijapanische Stimmung im Zunehmen begriffen sein."

Acht japanische Divisionen in China

Peking, 25. März. — Bei den heutigen Verhandlungen über die japanischen Forderungen erbat sich die chinesische Regierung offiziell Aufklärung über den Zweck der jüngsten japanischen Truppensendungen nach China. Der japanische Gesandte versicherte, daß diese Truppen nur zur Ablösung der zurzeit in chinesischen Städten liegenden japanischen Garnisonen bestimmt seien, aber bis zum Abschluß der gegenwärtigen Verhandlungen im Lande bleiben würden.

Bestem Vernehmen nach stehen nicht weniger als acht japanische Divisionen auf chinesischem Boden.

Zum Erfolge der Kriegsanleihe

Amsterdam, 25. März, über London. — Es ist hier in Erfahrung gebracht worden, daß der Kaiser dem Reichskanzler aus dem Großen Hauptquartier das folgende Telegramm sandte:

„In dem Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe, die alle Erwartungen übertrifft u. die in der Geschichte der Finanzen aller Völker beispiellos dasteht, sehe ich nur einen neuen Ausdruck des für alle Opfer bereiten Siegerwillens, der Siegeszuversicht des deutschen Volkes, das allein auf Gottes Hilfe baut.

„Ich übermittele allen, die zu diesem großen Erfolg beitrugen, meinen innigen Dank. Wie bei den ruhmreichen Taten des Heeres und der Flotte erfüllt mich bei diesem Sieg jener, die in der Heimat zurückgeblieben sind, mit Stolz und mit Freude der Gedanke, zu einer solchen Zeit der erste Diener eines solchen Volkes zu sein.

„Ich wünsche, daß diese Botschaft veröffentlicht werde."

Nichts Bedeutsames von der Front

Berlin, drahtlos nach Sayville, 25. März. — Das Große Hauptquartier veröffentlichte über die gestrigen Entwickelungen auf dem Kriegsschauplatz folgendes:

„Mit Ausnahme unwichtiger Zusammenstöße auf den Maashöhen, südwestlich von Verdun, sowie bei Hartmannsweilerkopf ist es an der westlichen Front nur zu Artilleriekämpfen gekommen.

„Auf der östlichen Kriegsfront warfen wir russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustowo, in der Nähe von Jednorozek, sowie nordöstlich von Prasznysz zurück."

Vergeltung

London, 25. März. — Der „Lokal-Anzeiger" in Berlin charakterisiert die russische Invasion Memels als ein Mittel einzig und allein zu dem Zweck des Raubens, Mordens und des Brandschatzens, so wird dem Reuterbüro telegraphisch gemeldet.

Der „Lokal-Anzeiger" erklärt des weiteren:

„Da dieses Attentat auf das internationale Völkerrecht schärfste Genugtuung verlangte, wurde der Stadt Suwalki eine Strafe von 100,000 Mark auferlegt. Angesehene Bürger wurden als Geiseln mit [illegible] weggenommen und Grodno wurde von Fliegern bombardiert. Weitere Gegenmaßregeln werden erfolgen."

General Delarue gefallen

Paris, 25. März. — General René Joseph Delarue, Chef einer Division, wurde gestern abend von einer feindlichen Kugel getroffen, als er Laufgräben inspizierte.

Karl Liebknecht zum Landsturm einberufen

Berlin, 25. März. — Der sozialistische Reichstagsabgeordnete Karl Liebknecht wurde heute zu einem Landsturm-Regiment im Elsaß eingezogen.

(Anm.: Liebknecht und Rühle sind die beiden einzigen deutschen Sozialisten, die nicht einmal während der Zeit der schweren Prüfung ihr Vaterland unterstützen wollten. Liebknecht wurde verschiedentlich von seiner Partei scharf gemaßregelt und mit Ausschluß bedroht. Vor etlichen Tagen setzte die deutsche Regierung Liebknecht einen Dämpfer auf: Sie stellte ihn, nachdem die Genossen ihn abermals gemaßregelt hatten, unter „Militäraufsicht". Das jüngste in Anwendung gebrachte Radikalmittel ist Liebknechts Einberufung.)

Die Beschwerde Chiles

Santiago, 26. März. — Die chilenische Regierung hat heute gegen die Verletzung der Neutralität des Landes bei dem Untergang des deutschen Kreuzers „Dresden" in chilenischen Gewässern in London sowie angeblich auch in Berlin Protest eingelegt. Die Beschwerde gründet sich darauf, daß die „Dresden", während sie in der Cumberlandbai, Juan Fernandez, vor Anker lag, von den britischen Kriegsschiffen angegriffen wurde.

Samstag, 27. März.

Amtlicher Wiener Bericht.

Wien, 26. März, über London. — Heute abend wurde amtlich angekündigt:

„In den Karpathen wird andauernd heftig gekämpft. Wiederholte russische Angriffe wurden bei Tag und bei Nacht zurückgeschlagen. Die Allgemeinlage ist unverändert geblieben.

„In der Gegend südlich von Zaleszczyki stürmten unsere Truppen elf russische Stützpunkte und machten über 500 Gefangene.

„In Russisch-Polen und Westgalizien kam es nur zu Geschützkämpfen."

Washington, 26. März. — Die heutige amtliche Wiener Ankündigung wird durch eine in der österreichisch-ungarischen Botschaft eingetroffene Funkendepesche noch folgendermaßen ergänzt:

„In der südöstlich von Zaleszczyki gelegenen Ortschaft [illegible] wurde ein Kirchturm vom Feinde als Beobachtungsstation benützt. Unsere Artillerie nahm ihn unter Feuer und schoß ihn in Brand."

Keine Abenteuerpolitik

Berlin, 26. März. — Die Ueberseeische Neuigkeitsagentur hat heute unter anderen die folgenden Mitteilungen veröffentlicht:

„Aus Athener Depeschen geht hervor, daß die von den früheren Ministerpräsidenten Mavromichalis und Rhallis geführten Parteien das Kabinett Gounaris bei den nächsten Parlamentswahlen — die Kammer tritt im Oktober wieder zusammen — unterstützen werden. Premier Gounaris ist fest entschlossen, sich einer jeden abenteuerlichen Politik zu enthalten.

„Die Zeichnungen für die zweite Kriegsanleihe belaufen sich jetzt auf 9,060,000,000 Mark. In diese Summe sind die Zeichnungen der Truppen im Felde, die gleichfalls ihr Scherflein beitragen, nicht einbegriffen.

„Der bulgarische Premier, Herr Radoslawow, erfreut sich, wie aus Sofia berichtet wird, des vollkommensten Vertrauens des Königs. Seine Stellung ist nicht erschüttert, ebenso wenig wie der Fall von Przemysl die öffentliche Stimmung im Lande zu beeinflussen vermochte.

„Die „Corriere della Sera" in Mailand hat aus bester Quelle erfahren, daß die Ausführung des Planes der türkischen Expedition gegen Egypten ihren normalen Verlauf nimmt. Der Plan wird natürlich geheim gehalten, doch darf man sich auf einen plötzlichen Schlag gefaßt machen, vor dem die britische Verteidigung zusammenbrechen dürfte. Kaufleute aus Syrien, die in Mailand eintrafen, berichten, daß kleine türkische Abteilungen aller Waffengattungen bereits zweimal über den Suezkanal gingen, nur um die Probe auf das Exempel zu machen, daß ein derartiges Unternehmen ausführbar sei. Die Pforte werde losschlagen, sobald man die nötigen Vorbereitungen, die den Erfolg verbürgen müssen, beendet habe. In der Zwischenzeit [illegible] man die britischen Truppenführer und lasse sie in dem Glauben, daß jede Gefahr für Egypten geschwunden sei."

Eine Antwort für Sir Edward Grey

Berlin, 26. März. — Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat die kürzlichen Eröffnungen des britischen Staatssekretärs über die Ursachen des Krieges und die „auf Deutschland lastende, schreckliche Verantwortung" in einem weiteren Artikel beantwortet. Das Blatt sagt unter anderem:

„England schlug eine Konferenz am 26. Juli vor, Rußland aber hatte seine militärischen Vorbereitungen bereits am 25. Juli begonnen. Nichtsdestoweniger machte Sir Edward Grey am 29. Juli dem deutschen Botschafter das Zugeständnis, daß ein österreichisch-russisches Einverständnis der beste Ausweg wäre, um an dem gleichen Tage dem französischen Botschafter die Versicherung zu geben, daß England mit den anderen Mächten der Tripelentente vorgehen werde.

„Sir Edwards Vergeßlichkeit ist ferner erwähnenswert, da er in seiner Rede jeden Hinweis auf die russische Mobilisierung ängstlich vermied, die Deutschland zu der gleichen Maßnahme zwang und den Krieg unabwendbar machte.

„In Deutschland kannte man die geheimen Abmachungen zwischen England, Frankreich und Rußland, — jene Abmachungen, die zu einer Erhöhung des deutschen Rekrutenkontingents führten. Sir Edward wollte von einer britischen Neutralität infolge Deutschlands nichts wissen, fand es aber für gelegen, die belgische Neutralität zu respektieren.

„Deutschland kämpft nicht, um den Kontinent unter seine Botmäßigkeit zu bringen, sondern für seine Unabhängigkeit. Und es will nicht nur sich, sondern allen Nationen, die heute unter Englands Willkür schmachten, die Freiheit der Meere sichern."

Russische Niederlage bei Czernowitz

Berlin, drahtlos über Sayville, 26. März. — Die Ueberseeische Neuigkeitsagentur gibt bekannt, daß Meldungen aus Budapest zufolge die Russen nördlich von Czernowitz eine schwere Niederlage erlitten und daß österreichische Truppen auf der Verfolgung die russische Grenze überschritten.

Amtlicher Berliner Bericht.

Berlin, drahtlos nach Sayville, 26. März. — Der heutige Bericht des Großen Hauptquartiers lautet wie folgt:

„Die Franzosen unternahmen gestern abermals einen energischen Ausfall gegen unsere Stellungen auf den Maashöhen, doch warfen wir sie in einem heftigen Treffen zurück.

„Die Kämpfe bei Hartmannsweilerkopf dauern an.

„Die Angriffe der Russen bei den Seen östlich von Augustowo wurden zurückgeworfen."

Zeitgemäße Beschränkung

Berlin, 26. März. — Die Behörden haben eine weitere Beschränkung des Verbrauchs von Weizenmehl erlassen, und zwar richtet sich diese Anordnung gegen die Hausfrauen und Bäckereien. Sie bezieht sich indessen nur auf den Zeitraum vom 25. März bis zum 12. April, und verbietet das Kuchenbacken. Es soll auf diese Weise einer Mehlvergeudung während des Osterfestes vorgebeugt werden.

Abwarten

Haag, 26. März, über London. — Die holländische Regierung enthält sich jeder Aeußerung über die Tätigkeit deutscher Unterseeboote, die in jüngster Zeit auch gegen holländische, mit Kriegskonterbande für England beladene Dampfer vorgegangen sind. Man gibt sich mit der Erklärung zufrieden, daß man sich an die Berliner Regierung mit einer Anfrage gewandt hat und sich erst zu weiteren Schritten entschließen kann, wenn die Antwort eingetroffen ist.

Eine außerordentliche Sitzung des Ministeriums wurde heute nachmittag abgehalten, der Zweck der Beratungen wurde nicht bekannt gegeben.